

## Anna Ahmatova

---

Anna Andreevna Ahmatova (Pseudonym von Anna Gorenko), geboren am 11.(23.)6.1889 in Bol'šoj Fontan (Odessa). Der Vater war Ingenieur-Mechaniker a.D. bei der Handelsmarine. Kindheit und Jugend bis 1905 in Carskoe Selo (St.Peterburg). Nach der Scheidung der Eltern 1905 lebte die Mutter mit den Kindern ein Jahr in Evpatorija (Krim). Letzte Schulklasse 1907 in Kiev. Jura-Studium in Kiev, Philologie-Studium in St.Peterburg. 1910 bis 1918 Ehe mit Nikolaj Gumilëv (1921 als Verschwörer von der Tschecha erschossen). 1912 Geburt des einzigen Sohnes Lev. Reisen nach Paris (1911) und Norditalien: Florenz, Bologna, Venedig, Padua, Pisa (1912). Stark beeindruckt von italienischer Malerei und Baukunst („...wie ein Traum, den man nie im Leben vergißt“). Erstes Gedichtbuch 1912, zweites 1914 mit großem Erfolg publiziert. 1911 Mitglied der neuen Gruppe „Ceh poëtov“ (Dichterschaft), Beginn der antisymbolistischen Bewegung der Akmeisten (mit Gumilëv an der Spitze). Nach der Oktoberrevolution weigerte sie sich auszuwandern; vorübergehend Bibliothekarin im Agronomischen Institut; Puškin-Forschung; anhaltendes Interesse für die Baukunst von St.Peterburg. Von 1922 bis 1940 keine Publikationen: Ahmatova wird als klassenfremd eingeschätzt, ignoriert oder scharf kritisiert. In den dreißiger und vierziger Jahren dreimalige Verhaftung ihres Sohnes (1935, 1938, 1949); verzweifelter, vergeblicher Kampf der Mutter um seine Befreiung (rehabilitiert erst 1956). Verhaftung und Tod von Freunden (B.Pil'njak, 1937; O.Mandel'stam, 1938; VI.Narbut, 1938; M.Bulgakov, 1940). Seit Beginn des Krieges engagiert-patriotische Gedichte, Solidarität mit dem sowjetischen Volk und Staat, die jedoch nicht lange anhielt. Ende September 1941 aus dem belagerten Leningrad nach Taškent evakuiert; hier längere Zeit schwer krank. Mai 1944 Moskva, Juni Rückkehr nach Leningrad. August 1946 vom mächtigen Partei-Sekretär Ždanov angegriffen, im ZK-Beschluß vom 14.8.1946 als Gegnerin des Sowjetregimes verdammt: Die lyrische Dichtung Ahmatovas („Nonne und Hure zugleich“) sei ein Hindernis beim Aufbau des Sozialismus. Aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen. Erst zehn Jahre später, nach dem XX. Parteitag, teilweise rehabilitiert; 1964/65, nach 50jähriger Unterbrechung, wieder Auslandsreisen: Rom und Sizilien, London, Paris. Anna Ahmatova starb am 5.3.1966 in Domodedovo (Moskva). Erst im Zeichen von Glasnost' erschien „Requiem“ als Zeitschriftenabdruck (1987); seitdem ist die Beschäftigung mit Ahmatovas Werk Symptom für die Wiedergewinnung einer in der Sowjetunion bisher unterdrückten Literatur. Zum hundertsten Geburtstag der Dichterin wurde in ihrer Leningrader Wohnung 1989 eine museale Gedenkstätte eingerichtet.

---

\* 11. Juni 1889

† 5. März 1966

---

von Efim Etkind und Eckhard Thiele

---

## Preise

Auszeichnungen: Literaturpreis Ätna Taormina (1964); Ehrendoktor der Universität Oxford (1965).

Anna Achmatowa hat unter den großen russischen Dichtern des 20. Jahrhunderts als einzige an allen historischen, politischen, literarischen Umwälzungen und Strömungen aktiv mitgewirkt: vom Symbolismus und Akmeismus bis zur Chruschtschow- und Nachchruschtschow-Ära. In ihrer Lyrik spiegeln sich die wichtigsten Ereignisse der Epoche: zwei Weltkriege, zwei Revolutionen, der Bürgerkrieg, Verhaftungen und Hinrichtungen, die Einkesselung Leningrads, der späte Machtverfall der stalinischen Tyrannei, der Anfang und das Ende des ‚Taufwitters‘, die Geburt und das Scheitern aller Illusionen und Hoffnungen. Achmatowa hat sich nie das Leben zu erleichtern versucht; sie weigerte sich, ihren nächsten Freunden in die Emigration zu folgen, weil sie unbedingt bei ihrem Volk bleiben wollte. Viel später, 1957, schrieb sie in einem Gedicht, das zum Motto des Poems „Requiem“ (entstanden 1935–1940) wurde:

Nein, nicht unter fremder Wunderwolke,  
nicht im Schutz der fremden Vogelschar,  
ich war damals dort bei meinem Volke,  
wo mein Volk, zu seinem Unglück, war.  
(Übersetzung: Efim Etkind)

In den zwanziger und dreißiger Jahren wurde Anna Achmatowa weder verlegt noch auch nur erwähnt; sie hatte nichts gemeinsam mit den sogenannten „proletarischen Dichtern“, die eine neue Lyrik der revolutionären Arbeiterklasse schreiben und dabei alles Tradierte ausrotten wollten; für sie war die nationale Klassik ebenso wie die gesamte Kultur Europas das Fundament ihres Schaffens. Deshalb konnte sie auch die dogmatischen Grundsätze der „sozialistischen Realisten“ nicht ernst nehmen; und so war es nicht verwunderlich, daß man ihren Namen während des 1. Schriftstellerkongresses (1934) nicht mal erwähnt hat. Dennoch wurde ihr Name nach 1953–1956 zu einem der berühmtesten der russischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Die lautesten Arbeiterdichter der zwanziger, die ergebensten ‚Sozialrealisten‘ der dreißiger Jahre gehören längst zur Geschichte der blutigen Irrtümer unserer Zeit – die Bedeutung und der Einfluß der klassisch-würdigen Anna Achmatowa werden mit jedem Jahr größer.

Die ersten Gedichte der Achmatowa erschienen in Zeitschriften 1911, ihr erstes Buch, „Večer“ (Der Abend) 1912. Es waren kurze Liebesnovellen über schmerzhaftes Scheidungen oder zufällige Zusammenkünfte, flüchtige Blicke oder unbedeutende Worte; und obwohl diese Miniaturen beinahe inhaltslos zu sein schienen, erregten sie sofort lebhaftes Interesse.

1910 war das Jahr der Krise des Symbolismus, der etwa ein Jahrzehnt lang die ästhetisch-philosophische Diskussion in Rußland beherrscht hatte; Brjusov, Vjačeslav Ivanov, Belyj und Blok gaben dabei den Ton an. Die scheinbar bescheidenen Gedichte der Achmatowa waren den Prinzipien des Symbolismus kraß entgegengesetzt. Für die Symbolisten war das Ziel der Dichtung das Erfassen und Gestalten des geistigen Wesens der Welt; das Materielle galt ihnen als ein bleicher Schatten der Weltseele: Das Wort als solches könne das Geistige nicht wiedergeben, es wäre viel zu flach und einfach; die Dichtung könne nur mit indirekten Mitteln operieren: mit mehrstufigen Metaphern, Symbolen, auch mit lautmalerischen poetischen Techniken. Achmatovas

nächster Freund und literarischer Mitkämpfer O.Mandel'stam erklärte in seinem Artikel „Über die Natur des Wortes“ (1922), die Mehrdeutigkeit des Symbolismus sei zur Zeit der Krise lächerlich geworden: „(...) die Bilder sind mit fremdem Inhalt vollgestopft (...). Ein schrecklicher Kontertanz der ‚Entsprechungen‘, die aufeinander zurücken. Ein ewiges Zublinzeln (...). Die Rose nickt dem Mädchen zu, das Mädchen nickt der Rose zu. Niemand will er selbst sein (...). Die russischen Symbolisten versiegelten alle Worte, alle Bilder und behielten sie sich ausschließlich für liturgische Zwecke vor.“ Da kam die Ahmatova mit ihren lyrischen Kurzgeschichten, in denen das Wort keineswegs eine transzendente Bedeutung haben sollte, sondern als schlicht materiell aufzufassen war. Das Wichtige war nun nicht, auf eine übersinnliche Realität zu verweisen, sondern das Diesseitige genau wiederzugeben. Anna Ahmatova wurde als Meisterin des konkreten Details geschätzt; alle Kritiker erwähnten damals und später das „Lied von der letzten Begegnung“, dessen Anfang lautete:

Mir war kalt, und ich glaubte zu sinken,  
 Doch die Schritte – sie waren gewandt.  
 Und ich streifte den Handschuh der linken  
 Hin über die rechte Hand.  
 Mir erschienen so zahllos die Stufen;  
 Doch ich wußte: Es sind nur vier! ...  
 (Übersetzung: Irmgard Wille)

Hier kann man die Hauptmerkmale der damaligen Lyrik Ahmatovas deutlich erkennen: Die Gefühle werden nicht direkt ausgedrückt, sondern der innere Zustand wird in konkreten Details oder Gebärden dargestellt; der Liebeskonflikt ist nicht als seelische Verzweiflung geschildert, sondern als dramatische Szene, erscheint in absoluter Veräußerlichung; der Vers ist kein Lied, man kann ihn nicht singen; dieser „Dol'nik“ (ein Anapäst mit Pausen; vgl. die Zeile 5 und 6:

---'---'---'  
 ---'---'---')

muß unbedingt gesprochen werden.

Gedichte solcher Art, antisymbolistisch bis ins Detail, zeigen deutlich, weshalb die Zeitgenossen von den Prosa-Quellen der jungen Ahmatova gesprochen haben. O.Mandel'stam schrieb:

„Ahmatova brachte in die russische Lyrik die ungeheuerere Kompliziertheit und den Reichtum des russischen Romans des 19.Jahrhunderts. Es gäbe keine Ahmatova, wenn es Tolstoj mit der ‚Anna Karenina‘, Turgenev mit dem ‚Adelnest‘, den ganzen Dostojewskij und zum Teil Leskov nicht gäbe. Die Genesis der Ahmatova liegt in der Prosa, nicht in der Poesie (...).“ („Brief über die russische Lyrik“, 1922).

Wie ein Romanautor ist Ahmatova bestrebt, mit psychologischem Gespür zu schreiben, den Tonfall der gesprochenen Rede genau wiederzugeben, den Dialog so realistisch wie möglich aufzubauen. Gerade die Dialoge enthüllen oft mehr, als sie expressis verbis sagen:

Außer Atem: Ein Scherz nur, so schrie ich,  
Was mal war. Wenn du gehst – Tod beginnt!  
Und er lächelte sacht, fast unheimlich,  
Sagte ruhig nur: Steh nicht im Wind!  
(Übersetzung: Peter Engel)

„Der Abend“ ist mit dem Vorwort von Michail Kuzmin erschienen; dieser feinfühlig Lyriker, ein später Vertreter des Symbolismus, doch auch Autor eines Manifests unter dem Titel „Über die schöne Klarheit“, pries in den Gedichten der jungen Ahmatova das, was er „Klarismus“ nannte: die Aufmerksamkeit gegenüber den Dingen, ja den winzigen Details des Alltags. Noch bedeutender aber sei nach Kuzmin die Grundhaltung einer Gruppe junger Menschen in Alexandria gewesen, die, um das Leben intensiver zu genießen, stets an den Tod dachten; jeder Tag war für sie ihr Todestag – diese äußerst verschärfte Empfindsamkeit sei auch die Eigenschaft der Ahmatova. Kuzmin hatte recht; nur hätte er hinzufügen müssen, daß die Lyrikerin ihre intensiven Gefühle nicht auf direktem Wege ausdrücke, sondern, wie oft in der Prosa und in den Stücken von Čehov, durch Gebärden, scheinbar zufällige Sätze und Paraphrasen. – Später wird Kuzmin bei der Ahmatova im „Poem ohne Held“ auftauchen, aber eher als Verkörperung der schlimmsten Seite der Dekadenz von 1913:

Ein Liebling, von allen verwöhnt, und ein Spötter  
Verglichen mit ihm, ist selbst noch der Sünder,  
Der in der Hölle geschmort, eine Gnade.  
(Übersetzung: Heinz Czechowski)

Bereits im ersten Gedichtband kamen solche Elemente der Poetik Ahmatovas zum Vorschein, die sich mit der Zeit verstärkten und vertieften: Mehrschichtigkeit des Wortes, ja des Textes im Ganzen, unbedingtes Vertrauen auf die Assoziationsfähigkeit des Lesers. Oft enthält das Gedicht sehr unterschiedliche Zitate: manchmal ganze Zeilen verschiedener Lyriker von Puškin bis Blok, manchmal stilistische Anlehnungen, die an irgendeinen ihrer Vorgänger erinnern, die aber keine direkten Entlehnungen sind. Im „Kleinen Lied“ (1911) bedient sie sich des volkstümlichen Versmaßes und erinnert so an eine bestimmte Form des russischen Volkslieds:

Von der Liebe sing ich Lieder,  
Wenn der Himmel blaut,  
Knie in meinem Garten nieder,  
Jäte dort das Kraut.  
(Übersetzung: Peter Engel)

Im Gedicht für Alexandr Blok bedient sie sich der Form der spanischen Romanze – 1914 ist das Jahr, in dem Blok seinen Zyklus „Carmen“ und, für Anna Ahmatova, ein „spanisches“ Lied gedichtet hatte. Bei Ahmatova heißt es:

Von dem Dichter eingeladen,  
Kam ich mittags. Es war Sonntag.  
In dem weiten Raum war Stille,  
Hinterm Fenster herrschte Frost (...)  
(Übersetzung: Irmgard Wille)

Dieser vierfüßige Trochäus mit ungerimten, hauptsächlich weiblichen Endungen ist das typische Merkmal spanischer Romanzen (vgl. die „Romances del rey don Rodrigo“: „De una torre de palcio / se salió por un postigo / la Cava con sus doncellas, / con gran gusto y regocijo...“) und ihrer russischen Nachdichtungen. Der Text Ahmatovas hat also nicht nur eine rein inhaltliche, sondern auch eine stilistisch-metrische Bedeutung – die Mehrschichtigkeit wird mit den Jahren stärker, immer zahlreichere Ingredienzien gehen in die Verse ein. Deshalb ist der zweite Gedichtband „Čětki“ (Der Rosenkranz, 1914) reicher instrumentiert als „Večer“ (1912), und die weiteren weisen zunehmend komplizierte stilistische Formen auf. In: „Anno Domini“ (1922) findet man einen Zyklus „Biblische Verse“ („Rahel“, „Lots Weib“, „Michal“), der Charakteristika der „Genesis“ mit jenen deutscher Balladen der Romantik (Versmaß und Strophe), der Poetik des französischen Symbolismus und der russischen Klassik enthält:

Und Jakob begegnete Rahel im Tal.  
Tief neigte der Fremdling vor ihr sich zur Erde.  
Sie nahte, von Schafen umdrängt ohne Zahl,  
Am Brunnen zu tränken die durstende Herde.  
Er wälzte den Stein von dem Quell auf den Rand  
Und tränkte die Schafe mit eigener Hand.  
(„Rahel“, 1921; Übersetzung: Ludolf Müller)

Zugleich wird auch die Gefühlswelt der Dichterin weiter und tiefer. In den frühen Gedichten war sie von Liebe, Trennung und Eifersucht bewegt, später kamen andere, über das Private hinausführende Emotionen hinzu: die Pflicht gegenüber dem Leser, die Verantwortung vor den einfachen russischen Bauern für das Schicksal des Landes, die Überzeugung von der eigenen poetischen Mission in bezug auf die gefährdete nationale Sprache, der Wille zur Selbständigkeit und Freiheit des Volkes. Ihr Verantwortungsbewußtsein wächst von Jahr zu Jahr, ihr Pflichtgefühl wird immer drängender. In einem unveröffentlichten autobiographischen Fragment (zitiert von Žirmunskij, 1973, S.26) schrieb sie über den Umschwung, den sie 1940 erlebte: „Also, die spätere Ahmatova überwindet das Genre des ‚intimen Tagebuchs‘ (‚Čětki‘), das Genre, in dem sie nicht ihresgleichen hat und das sie vielleicht mit einiger Trauer und Nostalgie verlassen mußte, und nun geht sie über zu Betrachtungen über die Rolle und das Schicksal des Dichters, über das Handwerk, zu leicht entworfenen historischen Gemälden. Nun gewinnt sie ein scharfes Gefühl für Geschichte (...).“ Mit dieser Selbstkritik hat die Ahmatova ihre frühen Gedichte aber unterschätzt. Nikolaj Nedobrovo, der Autor des ersten großen Artikels über ihr Werk, schrieb 1914 nach dem Erscheinen von „Čětki“: „Ahmatova besitzt die Gabe der heldenhaften Beleuchtung des Menschen (...). Ich glaube, wir alle sehen ungefähr dieselben Menschen, aber, nachdem wir Ahmatovas Gedichte gelesen haben, empfinden wir neuen Stolz auf das Leben und auf den Menschen.“ Anna Ahmatova war glücklich, diese Worte über sich zu lesen, und etwa dreißig Jahre später widmete sie Nedobrovo (der 1919 ganz jung an Schwindsucht gestorben ist) einige Zeilen im „Poem ohne Held“:

Weshalb solltest du mir nicht sagen  
Noch einmal das Wort, das besiegte den Tod,  
Das meines Lebens Rätsel gelöst?  
(Übersetzung: Heinz Czechowski)

Der Umschwung von 1940 war zugleich auch die Vertiefung der Idee, die im Zentrum der Dichtung von Anna Achmatova steht: die Idee *des Gedächtnisses*. Die Beständigkeit dieses Hauptthemas sicherte die Einheit ihres Schaffens im Laufe von mehr als fünfzig Jahren – es war der Kern ihrer Weltanschauung und auch ihrer Poetik. Auf ästhetischer Ebene ist das Gedächtnis *die Klassik*, auf allgemein-menschlicher *die Kultur*, auf ethischer *die Treue*.

*Die Klassik* ist das Gedächtnis der durch die Jahrhunderte bestätigten dichterischen Formen; sie ist für die Achmatova stets wesentlich geblieben; unter ihren Gedichten sind Lieder, Sonette, Elegien, Oden, sogar Epigramme, – immer weiß sie, in welcher poetischen Tradition sie steht, wer ihre literarischen Lehrer und Vorgänger sind. Doch sie bleibt nie epigonal, sie erneuert die vorgefundenen Formen – und ist sich dabei stets des Rahmens bewußt, in dessen festgelegten Strukturen sie sich verändernd bewegt. Das Klassische zu verteidigen und sich an das Alte zu halten in einer Zeit, da die literarische Avantgarde zur Mode geworden war, die stürmischen Futuristen alles fröhlich zerstörten, der junge Majakowskij ein neues metrisches System und eine neue Ästhetik schuf – das erforderte großen Mut, zumal Majakowskij zur Zertrümmerung des Ererbten aufrief, die Verbrennung der Museen, Büchereien und Zarenpaläste forderte und in einem Gedicht, publiziert in der Zeitung „Kunst der Kommune“ (1917), schrieb: „Falls dein Vater das Alte verteidigt, begieß ihn mit Petroleum, zünde ihn an und laß ihn in den Straßen herumlaufen“; vier Jahre später, 1921, forderte Majakowskij im „Tagesbefehl N°2 an die Kunstarmee“: „Macht Schluß! / Vergeßt! / Pfeift drauf! / Keine Reime, / Noch Arien, / keine rosa Rosarien, / noch sonstigen Ramsch / aus den Kunst-Arsenalen!“ Gerade in dieser Zeit verteidigte Anna Achmatova die Reime, die Strophen, die verschiedensten klassischen „rosa Rosarien“, kurz: das Alte. Und sie gab nicht nach und blieb ihrem Klassizismus treu. Alle um sie herum sahen sie mit Ehrfurcht an, und sogar Majakowskij, der unbändige Revoluzzer, las, wie Lily Brik, seine Geliebte, in ihren Memoiren berichtet, die Gedichte der Achmatova immer dann, wenn er verliebt war.

*Die Kultur*, als Ergebnis der kollektiven Erinnerung der Menschheit, ist für Achmatova einerseits untrennbar von der Geschichte, andererseits verbunden mit zahlreichen spezifisch nationalen Eigenschaften. Die Geschichte ist nicht nur in den großen Poemen, sondern auch stets in den kleinen lyrischen Gedichten anwesend. 1916 schreibt sie einen Achtzeiler, betitelt „Schnee im Mai“:

Ein durchsichtiger Schleier legt sich dünn  
Aufs frische Gras, um langsam zu zergehen.  
Ein grausam-kalter Frühling rafft dahin  
Die Knospen, die schon voll im Saft stehen.  
Und der verfrühte Tod entsetzte mich,  
Daß ich vor Gottes Welt die Lider senkte,  
Schwer von der Trauer, womit königlich  
Einst David die Jahrtausende beschenkte.  
(Übersetzung: Rolf-Dietrich Keil)

Dieses Frühlingsbild ist keine einfache Beschreibung, keine nur subjektiv-lyrische Reaktion auf die Unregelmäßigkeit der Natur; es ist eine Metapher des Krieges, der im Mai 1916 auf russischer Seite besonders viele Opfer forderte, es ist aber auch im Kontext der Weltliteratur gesehen und empfunden,

ausgehend von den Psalmen Davids, die das Thema des frühzeitigen Todes behandelten. Der feierliche fünffüßige Jambus mit Kreuzreimen und weiblicher Endung des Vierzeilers macht die Stimme von Fëdor Tjutčev, einem romantischen Naturdichter des 19. Jahrhunderts, hörbar.

Anna Ahmatova konnte Französisch sprechen und schreiben, Italienisch und Englisch lesen und sprechen, Deutsch lesen. Die Motti ihres „Poems ohne Held“ (1940–1962) zeugen davon, wie die verschiedenen nationalen und historischen Schichten den Kontext ihrer Dichtung bilden. Das erste Motto ist der lateinische Wahlspruch „Deus conservat omnia“, dann kommen: ein Vers von Puškin, einer von Žukovskij, ein Zitat aus dem italienischen Text des „Don Giovanni“, Verse von Baratynskij, O.Mandel'stam und Lozinskij, von Vs.Knjazev, von T.S.Eliot, ein Satz der Zarin Avdot'ja, der ersten Gemahlin Peters des Großen, usw. Auch im Poem selber ist vieles zusammengeschmolzen: Goethes „Faust“, die Märchen von E.T.A.Hoffmann, Cervantes, die Bibel, die altgriechische Mythologie, die erste französische Revolution, die russischen Märchen, die italienische Commedia dell'arte, die Gedichte von Alexandr Blok usw. Dies alles evokiert die Atmosphäre des letzten Vorkriegsjahres, 1913, jenes Jahres, das das Ende einer Epoche bedeutete:

Und in der frostigen Schwüle des Vorkrieges,  
In der verbuhlten und drohenden, hörte  
Man immer ein künftiges Grollen (...)  
(...) näherte sich auf dem Kai.  
Dem legendären, das nicht reguläre  
Das wirklich neue Jahrhundert.

Das „Poem ohne Held“ ist die Bilanz der Geschichte vor diesem „wirklich neuen Jahrhundert“, dem zwanzigsten; aber für Ahmatova gehören die Ereignisse zur Weltgeschichte, genau so, wie Puškin und auch sie selbst nicht allein der russischen, sondern zur Weltliteratur gehören.

*Die Treue* ist der ethische Aspekt der Erinnerung; für Ahmatova bedeutet sie Treue gegenüber Volk, Sprache, Kultur, Freunden, schließlich gegenüber Ideen und sich selber. Zahlreiche Gedichte aus den letzten Lebensjahren sind von der Treue gegenüber ihrer Generation diktiert. Zu diesen Gedichten gehören der Zyklus „Totenkranz“, die „Scherben“, die „Epischen Fragmente“ und auch die für Anna Ahmatova höchst wichtigen „Nordischen Elegien“ (1940–1955). In einem Gedicht aus den dreißiger Jahren stellte sie die Frage, die zugleich auch eine tragische Feststellung war:

Was habt ihr das Wasser verpestet,  
Mit Unrat mein Brot untermischt?  
Zur Lasterhöhle entfremdet,  
Was letzte Freiheit ist?  
Weil ich das bittere Scheiden  
Der Freunde in Ehren hielt,  
Weil meiner traurigen Heimat  
Ich treu verbunden blieb?  
(Übersetzung: Ilma Rakusa)

Bereits 1917 wurde sie von Boris Anrep, einem nach London ausgewanderten Bildhauer, aufgefordert, zu emigrieren; eine Stimme rief sie auf, schrieb sie damals, das „taube und sündige Rußland“ zu verlassen:

Ich wasch' das Blut von deinen Händen,  
Ich nehme dir die schwarze Scham,  
Ich werd' mit neuen Namen blenden  
Die Niederlagen und den Gram.  
Doch unbehelligt und gelassen  
Verschließe ich vor ihr mein Ohr,  
Um mich nicht länger schmähn zu lassen  
Im Schmerz von diesem falschen Chor.  
(Übersetzung: Natascha Spitz)

Aber die Flucht vor der Revolution wäre ein Verbrechen gewesen: Anna Achmatova sah ihre Pflicht im Zusammensein mit ihrem Volk („...wo mein Volk, zu seinem Unglück, war“). Ihr Pflichtgefühl, das man auch Treue oder Ehre nennen kann, zwang sie, in den schrecklichsten Terrorjahren über das Los ihrer gemarterten und vernichteten Zeitgenossen zu berichten. Das tat sie im Poem „Requiem“ (1935–1940). Im kleinen prosaischen Vorwort (datiert: 1957) erzählte sie, wie sie während des Ježov-Terrors siebzehn Monate mit Schlangestehen vor den Gefängnissen von Leningrad verbracht hatte. Plötzlich fragte sie eine Frau im Flüsterton: „– Und Sie können dies beschreiben? / Und ich sagte: / – Ja. / Da glitt etwas wie ein Lächeln über das, was einmal ihr Gesicht gewesen war.“ Das Poem „Requiem“ ist die Erfüllung dieser Pflicht; auch deshalb gilt Anna Achmatova wie keine andere Dichterin und kein anderer Dichter als Verkörperung des Gedächtnisses. „Requiem“ erschien in der UdSSR erstmals 1987 (in: Oktjabr'. H.3). Daß auch dieses Werk uneingeschränkt verlegt und offen interpretiert werden konnte, war ein Markstein nicht nur im literarischen Leben. Rußlands Mnemosyne spricht – unüberhörbar!

---

## Primärliteratur

„Večer“. (Der Abend). Gedichte. Vorwort: Michail Kuzmin. St.Peterburg (Ceh poëtov) 1912. Nachdruck: Moskva (Kniga) 1988.

„Četki“. (Der Rosenkranz). St.Peterburg (Giperborej) 1914.

„Belaja staja“. (Die weiße Schar). Petrograd (Giperborej) 1917.

„Podorožnik“. (Der Wegerich). Petrograd (Petropolis) 1921.

„Anno Domini“. (Anno Domini). Petrograd (Petropolis) 1922.

„Iz šesti knjig“. (Aus sechs Büchern). Leningrad (Sovetskij pisatel') 1940.

„Izbrannoe“. (Ausgewähltes). Hg. von K.Zelinskij. Taškent (Sovetskij pisatel') 1943.

„Stihi 1909–1945“. (Gedichte 1909–1945). Moskva, Leningrad (Goslitizdat) 1946. [Diese Ausgabe wurde nach der Ždanov-Rede vernichtet].

„Izbrannye stihy“. (Ausgewählte Gedichte). Vorwort: A.Surkov. Moskva (Sovetskij pisatel') 1958.

„Rekvem“. („Requiem“). München (TZP) 1963. Auch in: „Ja – golos vaš ...“. (Ich bin eure Stimme...). Moskva (Knižnaja palata) 1989.

- „Beg vremeni“. („Lauf der Zeit“, in: „Gedichte“, 1988). Moskva, Leningrad (Sovetskij pisatel') 1965.
- „Sočinenija v treh tomah“. (Werke in drei Bänden). Bd.1 und 2. Washington (Inter-Language Literary Associates) 1967. 1968. Bd.3. Paris (YMCA) 1983.
- „Izbrannoe“. (Ausgewähltes). Hg. von N.Bannikov. Moskva (Hudožestvennaja literatura) 1974.
- „Stihotvorenija i poëmy“. (Gedichte und Poeme). Hg. von Viktor Žirmunskij. Leningrad (Sovetskij pisatel') 1976. (Biblioteka poëta, bol'shaja serija).
- „Stihi i proza“. (Gedichte und Prosa). Hg. von B.Drujan. Leningrad (Lenizdat) 1976.
- „Stihotvorenija“. (Gedichte). Hg. von N.Bannikov. Moskva (Sovetskaja Rossija) 1977.
- „Stihi. Perepiska. Vospominanija“. (Gedichte. Briefe. Erinnerungen). Ann Arbor (Ardis) 1977.
- „O Puškine“. (Über Puškin). Hg. von Ė.G.Gerštejn. Leningrad (Sovetskij pisatel') 1977.
- „Stihotvorenija i poëmy“. (Gedichte und Poeme). Hg. von Nina Žirmunskaja. Leningrad (Sovetskij pisatel') 1985. (Biblioteka poëta, malaja serija).
- „Stihi i pis'ma. A. Ahmatova – N.Gumilëv“. (Gedichte und Briefe. A.Ahmatova – N.Gumilëv). Hg. von Ė.G.Gerštejn. In: Novyj mir. 1986. H.9. S.196–227.
- „Sočinenija v dvuh tomah“. (Werke in zwei Bänden). Zusammengestellt und kommentiert von V.A.Černyh. Einführung: M.Dudin. Moskva (Hudožestvennaja literatura) 1987.
- Bd.1 enthält Gedichtsammlungen: „Večer“ (Der Abend); „Čëtki“ (Der Rosenkranz); „Belaja staja“ (Die weiße Schar); „Podorožnik“ (Der Wegerich); „Anno Domini“ (Anno Domini); „Trostnik“ (Das Schilf); „Sed'maja kniga“ (Das siebente Buch); Poeme: „U samogo morja“ (Am Meeresrand); „Putëm vseja zemli“ (Den Weg aller Welt); „Poëma bez geroja“ („Poem ohne Held“). Triptychon); ferner Gedichte, die nicht in Sammlungen aufgenommen wurden, sowie Entwürfe.
- Bd.2 enthält Prosa über Puškin, Lermontov, Nekrasov, Dante; Erinnerungen an Blok, Modigliani, Lozinskij, Annenskij, Pasternak, Mandel'stam, Cvetaeva, Tabidze und Jašvili; Rezensionen, Reden und Interviews; Prosa über das Poem; autobiographische Prosa sowie Übersetzungen.
- „Stihotvorenija i poëmy“. (Gedichte und Poeme). Zusammenstellung, Vorwort und Kommentar: L.Bykov. Sverdlovsk (Sredne-Ural'skoe kn. izd-vo) 1987.
- „Ne tajny i ne pečali...“. (Nicht Geheimnis und nicht Trauer. Gedichte). [Enthält u. a.: „Rekviem“ („Requiem“)]. Taškent (Izd-vo literatury i iskusstva imeni Gafura Guljama) 1988.
- „Dyhanie pesni“. (Der Atem des Liedes). Übersetzungen. Hg. von Vladimir Bojarinov. Nachwort: Vladimir Cybin. Moskva (Sovetskaja Rossija) 1988.
- „Lirika“. (Lyrik). Hg. von V.A.Černyh. Moskva (Hudožestvennaja literatura) 1989. (Poëtičeskaja biblioteka).
- „Stihotvorenija i poëmy“. (Gedichte und Poeme). Hg. und Einführung: Aleksej Il'ič Pavlovskij. Leningrad (Lenizdat) 1989.

„Živojalmaz“. (Der lebendige Diamant). [Enthält: Gedichte, „Rekviem“ („Requiem“), Übersetzungen armenischer Poesie]. Erevan (Sovetskaja groh. Armen. SSR) 1989.

„Listki iz dnevnika“. (Blätter aus dem Tagebuch). In: Voprosy literatury. 1989. H.2. S.178–217.

„A.A.Ahmatova v pis'mah k N.I.Hardžievu (1930–1960-e gody)“. (A.A.Ahmatova in Briefen an N.I.Hardžiev (dreißiger – sechziger Jahre)). In: Voprosy literatury. 1989. H.6. S.214–247.

„Stihotvorenija i poëmy“. (Gedichte und Poeme). Zusammenstellung, Vorwort und Kommentar: N. Bannikov. Moskva (Molodaja gvardija) 1989. (Poët i vremja).

---

## Übersetzungen

„Das Echo tönt“. Gedichte. Auswahl und Übersetzung: **Xaver Schaffgotsch**. Wiesbaden (Limes) 1964.

„Requiem“. („Rekviem“). Übersetzung: **Mary von Holbeck**. Frankfurt/M. (Possev) 1964. [Zweisprachige Ausgabe]. Übersetzung: **Rosemarie Düring**. Hg. von Siegfried Heinrichs. Berlin (Oberbaum) 1987.

„Gedichte“. Auswahl und Übersetzung: **Hans Baumann**. Ebenhausen b.München (Langewiesche-Brandt) 1967.

„Ein nie dagewesener Herbst“. Nachdichtungen: Sarah und Rainer Kirsch. Hg. von Edel Mirowa-Florin. Berlin, DDR (Kultur und Fortschritt) 1967. (Weiße Reihe).

„Poem ohne Held“. Poeme und Gedichte. [Zweisprachige Ausgabe; im Anhang Prosa, Kommentare, Bibliographie]. Nachdichtungen: Heinz Czechowski, Uwe Grüning, Sarah und Rainer Kirsch. Hg. und Nachwort: Fritz Mierau. Leipzig (Reclam) 1979. Zweite, erweiterte Aufl. 1982. (Reclams Universal-Bibliothek 795). Neuausgabe zusammen mit „Requiem“ („Rekviem“): Nachwort: Raissa Orlowa, Lew Kopelew. Göttingen (Steidl) 1989. Neuausgabe in der Übersetzung von **Irmgard Wille**: Hg. von Siegfried Heinrichs. Berlin (Oberbaum) 1990.

„Im Spiegelland“. Ausgewählte Gedichte. Hg. von Efim Etkind. München, Zürich (Piper) 1982. Taschenbuchausgabe: München (Piper) 1988. (Serie Piper 833).

„Anna Achmatowa“. Nachdichtungen: Heinz Czechowski u. a. Hg. und Nachwort: Ingrid Schäfer. Berlin, DDR (Neues Leben) 1987. (Poesiealbum 240).

„Gedichte“. [Enthält u. a.: „Beg vremeni“]. [Zweisprachige Ausgabe]. Nachdichtungen: Heinz Czechowski, Uwe Grüning, Sarah und Rainer Kirsch. Hg. und Nachwort: Ilma Rakusa. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1988. (Bibliothek Suhrkamp 983).

„Vor den Fenstern Frost“. Gedichte und Prosa. Übersetzung: **Barbara Honigmann, Fritz Mierau**. Berlin (Friedenauer Presse) 1988.

„Die roten Türme des heimatlichen Sodom“. Gedichte. [Zweisprachige Ausgabe]. Übersetzung: **Irmgard Wille, Rosemarie Düring**. Hg. von Siegfried Heinrichs. Berlin (Oberbaum) 1988.

„Briefe und Aufsätze“. [Zweisprachige Ausgabe]. Übersetzung: **Irmgard Wille, Rosemarie Düring, Johanne Peters, Kay Borowsky**. Hg. von Siegfried Heinrichs. Berlin (Oberbaum) 1988.

---

## Sekundärliteratur

**Gollerbach, Erik:** „*Obraz Ahmatovoj. Antologija*“. (Die Gestalt der Ahmatova). Leningrad 1925.

**Koor, M.:** „*Materialy k bibliografii Anny Andreevnoj Ahmatovoj (1911–1917)*“. (Materialien zur Bibliographie Anna Andreevna Ahmatovas. 1911–1917). In: *Učënye zapiski Tartuskogo universiteta (Tartu)*. 198. 1967. S.279–296.

**Struve, Gleb / Filippov, Boris:** „*Bibliografie*“. In: *Anna Ahmatova: Sočinenija. Bd.2. Washington (ILLA)* 1968. S.437–595. 606–608.

**Driver, S.:** „*Akhmatova. A selected Annotated Bibliography*“. In: *Russian Literature Triquarterly*. 1971. H.1. S.432.

**Sergeev, D.:** „*Anna Ahmatova: Aperçu bibliographique pour les années 1973 et 1974 en URSS*“. In: *Cahiers du Monde russe et soviétique*. 1975. 1. S.123–125.

**Sergeev, D.:** „*Anna Ahmatova: Complément bibliographique*“. In: *Cahiers du Monde russe et soviétique*. 1976. H.4. S.539–540.

**Timenčik, R. / Lavrov, A.:** „*Materialy A.A.Ahmatovoj v Rukopisnom otdel Puškinskogo doma*“. (Materialien zu A.A.Ahmatova in der Handschriftenabteilung des Puškin-Hauses)“. In: *Ežegodnik na 1974 g. Institut ruskoj literatury. Leningrad* 1976. S.53–82.

**Mierau, Fritz:** „*Bibliographie*“. In: *Anna Achmatowa: Poem ohne Held. Zweite, erweiterte Auflage. Leipzig (Reclam)* 1982. (Reclams Universal-Bibliothek 795). S.297–302.

**Nedobrovo, N.:** „*Anna Ahmatova*“. In: *Russkaja mysl'*. 1915. H.7. S.50–68.

**Žirmunskij, V.:** „*Preodolevšie simvolizm*“. (Die Überwinder des Symbolismus)“. In: *Russkaja mysl'*. 1916. H.12. Auch in: *Voprosy teorii literatury. Leningrad (Academia)* 1928. S.278–321.

**Čukovskij, Kornej:** „*Ahmatova i Majakovskij*“. (Ahmatova und Majakovskij)“. In: *Dom iskusstv. Petrograd* 1921. H.1. Auch in: *Voprosy literatury*. 1988. H.1. S.177–205.

**Ėjhenbaum, Boris:** „*Anna Ahmatova. Opyt analiza*“. (Anna Ahmatova. Versuch einer Analyse). Petrograd 1923.

**Ėrenburg, Il'ja:** „*Portrety russkih poëtov*“ (Bildnisse russischer Dichter). Berlin, Moskau 1923.

**Vinogradov, Viktor Vladimirovič:** „*O poezii Anny Ahmatovoj. Stilističeskie nabroski*“. (Über die Dichtung Anna Ahmatovas. Stilistische Entwürfe). Leningrad 1925. Nachdruck: The Hague 1969. (Slavistic Printings and Reprintings 177).

**Žirmunskij, V.:** „*Belaja staja' (1918) und ‚K voprosu o sintaksise Ahmatovoj' (1926)*“. („Die weiße Schar“, 1918, und: „Zur Frage der Syntax von Ahmatova“, 1926). In: *Voprosy teorii literatury*. 1928. S.322–326. 332–336.

- Lafitte, Sophie:** „Introduction“. In: Anna Akhmatova: Poésies. Paris 1959.
- Lo Gatto, Ettore:** „Presentazioni di Anna Achmatova“. Hg. von Raissa Naldi. Milano 1962. S.19–55.
- Michailovich, V.:** „The Critical Reception of Anna Achmatova“. In: Papers on Language and Literature. 1965. H.5. S.95–111.
- Aucouturier, Michel:** „Anna Akhmatova“. In: Le journal des poètes (Bruxelles). 1966. H.4.
- Pavlovskij, Aleksej Il'ič:** „Anna Ahmatova. Očerok tvorčestva“. (Anna Ahmatova. Skizze des Werks). Leningrad (Lenizdat) 1966.
- Riccio, C.:** „Prefazione“. In: Anna Achmatova: Poema senza eroe e altre poesie. Torino 1966. S.5–19.
- Civ'jan, T.:** „Materialy k poëtike Anny Ahmatovoj“. (Materialien zu Anna Ahmatovas Poetik). In: Trudy po znakovym sistemam (Tartu). 3. 1967. S.180–208.
- Nag, Martin:** „Über Anna Achmatovas ‚Devjat'sot trinadcaty god‘“. In: Scandoslavica. 1967. H.13. S.77–82.
- Rude, Jeanne:** „Anna Akhmatova. Une étude de Jeanne Rude avec un choix de poèmes, soixante illustrations, une chronologie bibliographique: Anna Akhmatova et son temps“. Paris (Seghers) 1968. (Poètes d'aujourd'hui 170).
- Bickert, Eliane:** „Anna Akhmatova. Silence à plusieurs voix“. Paris (Resma) 1970.
- Pollak, Severyn:** „Męstwo“. In: Anna Ahmatova: Poezje wybrane. Warszawa (Biblioteka poetow) 1970. S.5–27.
- Žirmunskij, V.:** „Anna Ahmatova i Alexandr Blok“. (Anna Ahmatova und Alexandr Blok). In: Russkaja literatura. 1970. H.3. S.57–82.
- Verheul, K.:** „The Theme of Time in the Poetry of Anna Achmatova“. The Hague, Paris 1971.
- Driver, S.:** „Anna Achmatova“. New York 1972.
- Haight, Amanda:** „Anna Achmatova and Marina Cvetaeva“. In: Slavonic and East European Review. 1972. S.589–593.
- Mejlah, M. / Toporov, V.N.:** „Ahmatova i Dante“ (Ahmatova und Dante). In: International Journal of Slavic Linguistics and Poetics. 1972. S.29–75.
- Etkind, Efim:** „Pamjat' i vernost'“. (Gedächtnis und Treue). In: V.Žirmunskij: Tvorčestvo Anny Ahmatovoj. Leningrad (Nauka) 1973. S.3–20.
- Timenčik, R.:** „K semiotičeskoj interpretacii ‚Poëmy bez geroja‘“. (Zur semiotischen Interpretation des „Poem ohne Held“). In: Učënye zapiski Tartuskogo universiteta. 1973. S.308. 438–442.
- Žirmunskij, V.:** „Tvorčestvo Anny Ahmatovoj“. (Das Schaffen der Anna Ahmatova). Leningrad (Nauka) 1973.
- Civ'jan, T.:** „Antičnye geroini – zerkala Ahmatovoj“. (Heldinnen der antiken Welt als Spiegel der Ahmatova). In: Russian Literature. 1974. H.7/8. S.103–119.

- Gil, Steinar:** „Forsøk på en kvantitativ stilundersøkelse av substantiven i Anna Achmatovas ordforråd“. In: Meddelelser (Oslo). 1974. H.4.
- Taubmann, J.:** „Cvetaieva and Achmatova: Two Female Voices in a Poetic Quartet“. In: Russian Literature Triquarterly. 1974. H.9. S.335–369.
- Dobin, E.:** „Poezija Ahmatovoj“. (Die Dichtung der Achmatova)“. In: Sjužet i dejstvitel'nost'. Leningrad (Sovetskij pisatel') 1976.
- Haight, Amanda:** „Anna Achmatova. A Poetic Pilgrimage“. Oxford (Oxford University Press) 1976. Übersetzung: „Anna Achmatowa. Eine Biographie“. Berlin (Oberbaum) 1990.
- Ozerov, L.:** „Severnye élegii“. (Nordische Elegien)“. In: Masterstvo i volšebstvo. Moskva (Sovetskij pisatel') 1976. S.237–270.
- Dhingra, K.:** „Anna Achmatova's Poetry in the Later Period“. In: Journal of the School and Languages. 4, 2. 1976/77. S.1–11.
- Fainberg, K.:** „Measure and Complementarity in Achmatova“. In: Russian Literature. 1977. H.4. S.303–314.
- Timenčik, R. / Toporov, V.N. / Civ'jan, T.:** „Ahmatova i Kuzmin“. (Ahmatova und Kuzmin). Amsterdam (North-Holland Publ.) 1978.
- Mierau, Fritz:** „Vorabend: 1913 und 1940. Jahrhundertbild und Gattungsevolution in Anna Achmatowas ‚Poem ohne Held‘. (1940–1962)“. In: Ders.: Konzepte. Zur Herausgabe sowjetischer Literatur. Leipzig (Reclam) 1979. (Reclams Universal-Bibliothek 790). S.143–161.
- Mierau, Fritz:** „Gedächtnisse“. In: Anna Achmatowa: Poem ohne Held. Leipzig (Reclam) 1979. <sup>2</sup>1982. (Reclams Universal-Bibliothek 795). S.264–272.
- Tschukowski, Kornej:** „Anna Achmatowa“. In: Anna Achmatowa: Poem ohne Held. Leipzig (Reclam) 1979. <sup>2</sup>1982. (Reclams Universal-Bibliothek 795). S.235–263.
- Platonov, Andrej:** „Anna Achmatova“. In: Ders.: Razmyšlenija čitatelja. Moskva (Sovremennik) 1980. S.134–139.
- Berlin, Isaiah:** „Meetings with Russian Writers in 1945 and 1956“. In: Personal Impressions. London (Hogarth Press) 1981. S.156–210.
- Toporov, V.N.:** „Ahmatova i Blok“. (Ahmatova und Blok). Berkeley 1981. (Berkeley Slavic Specialities).
- Etkind, Efim:** „Die Melpomene des 20. Jahrhunderts“. In: Anna Achmatova: Im Spiegelland. Ausgewählte Gedichte. München, Zürich (Piper) 1982. S.179–185.
- Klausenitzer, Hans-Peter:** „Poesie im Zeugenstand“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13.8.1982. (Zu: „Im Spiegelland“).
- Wolffheim, Elsbeth:** „Das Wort aus Stein“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 13.3.1982. (Zu: „Im Spiegelland“).
- Etkind, Efim:** „Die Unsterblichkeit des Gedächtnisses. Anna Achmatovas Poem ‚Requiem‘“. In: Die Welt der Slaven. 8. 1984. H.2. S.361–394.
- Etkind, Efim:** „Russische Lyrik von der Oktoberrevolution bis zur Gegenwart. Versuch einer Darstellung“. München (Beck) 1984. (Beck'sche Reihe 283).

- Urban, Adolf:** „Zovëm ètu zemlju svoeju (Anna Ahmatova)“. (Wir nennen diese Erde unsere Heimat)“. In: V nastojaščem vremeni. Leningrad (Sovetskij pisatel') 1984. S.325–365.
- Ketchian, Sonia:** „The poetry of Anna Akhmatova: a conquest of time and space“. München (Sagner) 1986. (Slavistische Beiträge 196).
- Erdmann-Pandžić, Elisabeth von:** „Poëma bez gerolja' von Anna A.Achmatova. Variantenedition und Interpretation von Symbolstrukturen“. Gießen (Schmitz) 1987. (Bausteine zur Geschichte der Literatur bei den Slaven 25).
- Ėventov, I.:** „Ob Anne Ahmatovoj“. (Über Anna Ahmatova)“. In: Voprosy literatury. 1987. H.3. S.176–194.
- Koržavin, Naum:** „Anna Ahmatova i ‚serebrjanyj vek‘“. (Anna Ahmatova und das ‚silberne Zeitalter‘)“. In: Grani. 1987. H.144. Auch in: Novyj mir. 1989. H.7. S.240–261.
- Noll, Hans:** „Es rostet Gold, verwest der Stahl, es überlebt das königliche Wort. Anna Achmatova oder Das Schicksal der russischen Dichtung“. In: Die Welt, 23.5.1987.
- Recepter, V.:** „Èto dlja tebjja na vsju žizn““. („Das ist für dich fürs ganze Leben“. Anna Ahmatova und die shakespearesche Frage)“. In: Voprosy literatury. 1987. H.3. S.195–210.
- Tschukowskaja, Lydia:** „Aufzeichnungen über Anna Achmatova“. Nachwort: Raissa Orlova-Kopelew. Übersetzung: Kay Borowsky unter Mitarbeit von Nelli Kosko. Tübingen (Narr) 1987.
- Brodsky, Joseph:** „Flucht aus Byzanz“. München (Hanser) 1988.
- Lauer, Reinhard:** „Poem ohne Held. Die Gedichte der Anna Achmatowa“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.7.1988.
- Mierau, Fritz:** „Anna Achmatowas ‚Majakowski im Jahr 1913‘“ und „Die Zeit der Achmatowa“. In: Ders.: Zwölf Arten die Welt zu beschreiben. Leipzig (Reclam) 1988. (Reclams Universal-Bibliothek 1236). S.195–211. 212–223.
- Brodsky, Joseph / Volkov, Solomon:** „Erinnerungen an Anna Achmatowa“. [Gespräch]“. In: Kontinent. 1989. H.1. S.76–89.
- Etkind, Efim:** „Kak Feniks iz pepla ...“. Anna Ahmatova vo Francii i Germanii“. („Wie Phönix aus der Asche ...“. Anna Ahmatova in Frankreich und Deutschland)“. In: Inostrannaja literatura. 1989. H.2.
- Gerštejn, Ėmma:** „Iz vospominanij. Pis'ma Anny Ahmatovoj“. (Aus Erinnerungen. Anna Ahmatovas Briefe)“. In: Voprosy literatury. 1989. H.6. S.248–270.
- Ginsburg, Lidija:** „Erinnerungen an Anna Achmatowa“. In: Kunst und Literatur. 1989. H.3. S.291–293.
- Grüning, Uwe:** „Vertauschte Leben. Beim Nachdichten der ‚Nördlichen Elegien‘“. In: Sonntag (Berlin, DDR), 25.6.1989.
- Hrenkov, Dmitrij:** „Anna Ahmatova v Peterburge – Petrograde – Leningrade“. (Anna Ahmatova in Petersburg / Petrograd / Leningrad). Leningrad (Lenizdat) 1989.

**Ivanov, Vjačeslav V.:** „Vstreči s Ahmatovoj“. (Begegnungen mit Ahmatova)“. In: Znamja. 1989. H.6. S.199–209.

**Kac, B. / Timenčik, R.:** „Anna Ahmatova i muzyka“. (Anna Ahmatova und die Musik). Leningrad (Sovetskij kompozitor) 1989.

**Margolina, Sofia:** „Das Gewissen der Poesie“. In: Tagesspiegel, 25.6.1989.

**Najman, Anatolij:** „Rasskazy o Anne Ahmatovoj“. (Erzählungen über Anna Ahmatova). Moskva (Hudožestvennaja literatura) 1989.

Sonderheft zum 100.Geburtstag von Anna Ahmatova. Mit Beiträgen von G.Adamovič, B.Anrep, K.Azadovskij u. a. In: Zvezda. 1989. H.6.

**Tschukowski, Kornej:** „Anna Achmatowa“. [Archivmaterial]“. In: Kunst und Literatur. 1989. H.3. S.294–299.

---

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur

Quellenangabe: Eintrag "Anna Ahmatova" aus Munzinger Online/KLFG – Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur

URL: <https://online.munzinger.de/document/18000000007>

(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 13.10.2024)